



Jeder Hund hat das Recht auf gelebte Verantwortung

Chihuahua Jimmy ist großartig – und doch Opfer einer missverständlichen Beziehung. Ein Beispiel, das zeigt, warum besonders der Mensch an sich arbeiten und Hunde in seiner Natur wahrnehmen sollte.

2. GRUNDRECHT



Jeder vom Menschen für ein Zusammenleben ausgewählte Hund hat das Recht, in seiner Natur wahrgenommen und respektiert zu werden. Er hat das Recht auf Schutz und auf gelebte Verantwortung durch seinen Halter.

Alle zehn Grundrechte und die jeweiligen Auslegungen dazu finden Sie im Internet unter: www.maika-maja-nowak.de

Vor Jahren machte mir ein Chihuahua deutlich, was es heißt, nicht in seiner Natur wahrgenommen zu werden, weil bereits zuviel getan wurde, um diese Natur nach außen hin unkenntlich zu machen. Jimmy war mit seinen riesigen Puppenaugen, tipplenden Spinnenbeinchen und seinem Handtaschenformat den meisten anderen Hunden körperlich unterlegen. Er konnte leicht festgehalten, hochgezogen, hochgehoben, weitergeschleift oder durch einen falschen Behütungsgeist vom Menschen abhängig gemacht werden.

Als ich Jimmy zum ersten Mal zwischen Labradoren, Salukis, einem Dalmatiner und anderen größeren Hunden in der Dogwalk-Gruppe einer Freundin sah, musste ich an ein Aufziehspielzeug denken. Er stakste steif und unbeholfen über eine Wiese. Die dichten Grashalme versperrten ihm mitunter so die Sicht, dass er sich mit weit nach hinten gebogenem Kopf hindurchkämpfen musste, ohne sehen



Hinter kleinen Hunden steckt oftmals eine große Kraft

zu können, was ihn erwartete. An den flacheren Grasstellen, aus denen kurze, abgemähte Unkrautstümpfe ragten, zog Jimmy beim Laufen abwechselnd zuckend die Pfoten nach oben, um über die stachelige Unterlage zu kommen.

Pragmatismus

Nach einiger Zeit legte er sich auf den Schoß der Dogwalkerin, die sich auf die Wiese gesetzt hatte. Mir fiel auf, dass er dabei weder ein unterwürfiges Schwänzeln noch eine

beschwichtigende Bedürftigkeit ausstrahlte. In seiner sachlichen Art, sich hinzulegen, zeigte sich eher ein gewisser Pragmatismus, eine vertraute und weiche Unterlage gefunden zu haben. Nach ein paar Wochen kletterte Jimmy zum ersten Mal auch auf meinen Bauch. Tief gerührt sowohl von seiner Annäherung als auch von seinem unbeholfenen Klettern auf meinen liegenden Körper glitt meine Hand zu ihm hinunter, um ihn zu streicheln. Jimmy schoss herunter und musterte mich so starr und fassungslos, dass ich tief betroffen eine Entschuldigung murmelte.

Ich hatte mir nicht klargemacht, dass meine Funktion ja nur den Auswirkungen seiner Kleinheit geschuldet war und nicht einer Sympathie seinerseits oder einer Hilflosigkeit an sich. Dennoch beeindruckte mich seine klare Energie und Ausstrahlung in diesem Moment sehr. Zum ersten Mal nahm ich wahr, dass hinter seiner Kleinheit eine große Kraft lebte, die ich nicht einmal in Betracht gezogen hatte, weil ich mich von seiner Optik hatte täuschen lassen.

Leithund

Wenige Tage später erlebte ich, wie sich zwei der großen Hunde aus der Gruppe gegenüberstanden und reglos anstarrten. Man hätte die Luft zwischen ihnen schneiden können und genau in ihrem Fußraum stand plötzlich Jimmy. Er baute sich zu einem kleinen quadratischen Kasten auf und wuffte einen hohen, aber so energischen Warnton, dass die Körperspannung der großen Hunde sofort einer Entspannung wich und sie vollkommen



friedlich auseinandergingen. „Das kann er“, kommentierte die Dogwalkerin schmunzelnd und ich sah ihr an, dass sie diese Fähigkeit des kleinen Hundes bereits kannte.

Ich rieb mir verwundert die Augen und sagte: „Das ist ja ein Leithund“. Jimmy drehte sich daraufhin langsam zu mir um, sah mich mit seinen großen Augen ernsthaft an. Das Band, welches in dem Moment entstand, als Jimmy sich von mir gesehen fühlte, riss nie wieder ab, solange ich Kontakt zu dieser Hundegruppe hatte. Fortan wählte er mich als sichernden Körper und ich bewegte mich sehr viel bewusster, weil ich daran denken musste, nicht achtlos nach hinten zu treten, wo Jimmys frei gewählter Platz war.

Verunsicherung

Eines Tages sah ich auf den Straßen Berlins eine Frau, die ein kleines, hysterisch bellendes Bündel auf dem Arm trug. Der Hund wuffte panisch nach vorn, zur Seite und nach hinten und seine Augen traten ihm dabei fast aus dem Gesicht. Es war ein Schock für mich, als ich an der Frau vorbei lief und ich an dem gelben, mit Strass besetzten Halsband meinen kleinen, tafelen Freund Jimmy erkannte. An seinem Augenausdruck sah ich, dass er dem menschlichen Lift, der ihm den Boden unter den Füßen nahm, nicht traute und vollkommen verunsichert war,

weil ihm gerade ein anderer Hund entgegen kam, der ihn starr fixierte.

„Ist das Jimmy?“, fragte ich die Frau. Erstaunt blickte sie mich an und nickte. „Vielleicht fühlt er sich auf dem Boden sicherer, dort könnte er ja besser mit dem Hund kommunizieren?“, fragte ich sehr undiplomatisch, weil die Frau mich ja gar nicht kannte. Die Frau schüttelte heftig den Kopf und antwortete: „Nein, nein, er hat furchtbare Angst vor großen Hunden, da muss ich ihn beschützen.“ Ihr Gesichtsausdruck wirkte dabei so angstvoll, dass ich nicht wusste, mit wem ich mehr Mitgefühl haben soll, mit ihr oder mit meinem Freund.

Hunde wie Jimmy erhalten Titel wie

Kläffer, Wadenbeißer, Handtaschenwärmer oder Fiffi. Dabei vergessen wir, dass diese Miniaturausgaben von Hunden häufig Opfer menschlicher Bedürfnisse sind – und keine größenwahnsinnigen Täter. Die Missverständnisse, die es zwischen Menschen und ihren Hunden gibt, bewegen mich nach wie vor sehr, weil den missverständlichen Beziehungen oft eine so große Sehnsucht nach Vertrautheit und Gemeinschaft innewohnt. Dabei ist diese Sehnsucht durchaus zu erfüllen, wenn wir ihre zumeist menschengemachten Probleme ernst nehmen, an uns arbeiten und Hunden ihre Würde zurückgeben, die gesunde Beziehungen überhaupt erst (er)lebbar macht.



Maika Maja Nowak war neunzehn Jahre als Liedermacherin erfolgreich und arbeitet heute als Wegbereiterin für Mensch-Hund-Kommunikation. Sie leitet das Dog-Institut in Berlin und gründete den Verbund der unabhängigen Wegbereiter für Mensch-Hund-Kommunikation. Ihr einfacher wie wirkungsvoller Ansatz im Umgang mit Hunden ist seit 2013 in „Die Hundeflüsterin“ auch im TV zu sehen. Sie schrieb die Bestseller: „Die mit dem Hund tanzt“, „Wanja und die wilden Hunde“ und „Wie viel Mensch braucht ein Hund“.

In Ausgabe 2/2015 schreibt Maika Maja Nowak über das Recht jedes Hundes auf einen Umgang ohne verbale oder körperliche Gewalt.

Vorschau

Fotos: Panthermedia.net/eriklam, Maika Maja Nowak